

# Rehwildbeobachtungen

Anfang Januar hielt ich mich in einem ostwestfälischen Niederwildrevier auf. Die Feld- und Weideflächen der Emsniederung werden hier nur durch die Eichenalleen entlang der Feld- und Wirtschaftswege sowie die Hausbüsche der verstreut liegenden Höfe unterbrochen, vereinzelt krause Eichenüberhälter an den Weideflächen mögen dem Weidevieh während des Sommers Schatten bieten.

Auf einer dieser Weiden hatte ich an jenem Tage schon eine Zeitlang einen Sprung Rehwild beobachtet. Eine Ricke führte zwei Bockkitze, der begleitende Bock hatte sein Bastgehörn schon gut über Lauscherhöhe geschoben, alles wohlgenährt, wohl eine Folge des allzu milden Winters; im ganzen ein erfreulicher Anblick. Näherkommende Spaziergänger ließen das Wild dann abspringen. Die sauberen weißen Spiegel zeigten, daß von der jungen Roggensaat der Felder wohl noch nicht zuviel aufgenommen wurde.

Die abgeräumte Bühne belebte sich jedoch nach kurzer Zeit auf unerwartete Weise. Von rechts erschienen jetzt andere Rehe, überfielen in scheinbar endloser Reihe den Feldweg und wanden sich durch die Stacheldrahtkoppelzäune. Aus der geordneten Reihe entstand am Koppelzaun ein Stau, in breiter Front quirlten die Rehkörper durch das Hindernis. Das Zählen mußte ich zunächst aufgeben, erst auf der anschließenden Weide kam wieder Ordnung in den Sprung, so daß ich schließlich etwa 25 Stücke ausmachen konnte. Bei allem Staunen über diesen ungewöhnlichen Anblick konnte ich mich eines unguuten Gefühls nicht erwehren: Der Unterschied gegenüber den zuerst beobachteten Rehen wurde deutlich. Es mußte sich um einen Wintersprung aus entferntliegenden Revierteilen handeln, die Umgebung schien den Rehen nicht vertraut zu sein, auffallend war zudem der geringe Anteil von Böcken mit Bastgehörn.

*Rudolf Jakobfeuerborn (mit untenstehendem Photo)*

